

Vom Kassenbuch zum Computer

Bad. Zeitung
28. 12. 2007

Hans-Friedrich Wessels hat über ein Drittel Jahrhundert Gottenheims Finanzen verwaltet / Bei technischen Neuerungen vorne

VON UNSEREM MITARBEITER
MARIO SCHÖNEBERG

GOTTENHEIM. Nach knapp 38 Jahren in Diensten der Gemeinde Gottenheim geht Rechnungsamtsleiter Hans-Friedrich Wessels zum Jahresende in den Ruhestand. Seit 1973, dem Jahr der Gemeindereform, leitete er als Kämmerer die Finanzverwaltung der Gemeinde. Bürgermeister, Verwaltung, Gemeinderat und ehemalige Kollegen verabschiedeten ihn herzlich in einer kleinen Feierstunde.

Seine Laufbahn im öffentlichen Dienst begann Hans-Friedrich Wessels im Frühjahr 1959 als Lehrling bei der Stadt Freiburg. Trotz großer Konkurrenz war seine handgeschriebene Bewerbung seinerzeit erfolgreich gewesen, berichtet Gottenheims Bürgermeister Volker Kieber. Zur Freude der Anwesenden zitiert er aus dem damaligen Bewerbungsschreiben. Und aus den lobenden Bewertungen seiner Vorgesetzten. Anschließend zeichnete Kieber den Werdegang von Wessels nach, der 1982 zum Diplomverwaltungswirt (FH) ernannt wurde und als Gemeindevratsrat aus dem Dienst scheidet wird. Wessels habe sich immer loyal und mit ganzer Kraft für das Wohl der Gemeinde eingesetzt. Und das auch noch, so Kieber, nachdem er 1984 bei der Bürgermeisterwahl seinem späterem Chef Alfred Schwenninger unterlegen war.

Während seiner Ausbildung durchlief Wessels mehrere Stationen in der Stadtverwaltung, Nach Hochzeit und Wehrdienst arbeitete er im Kassenamt. Im Oktober 1970 wechselte der Verwaltungsassistent als Verwaltungsratsschreiber nach Gottenheim. Das sei ein ganz anderes Arbeiten gewesen, erinnert sich der 63-jährige Wessels. Zu dritt habe man anfangs in einem Raum gearbeitet. Das Gottenheimer Rathaus wurde seinerzeit umgebaut und im Obergeschoss befand sich noch eine Wohnung. Auch die Arbeiten seien damals nicht so aufgeteilt gewesen wie heute. Das änderte sich erst 1973, als Gottenheim eine Hauptamtsleiterin bekam. Wessels, der zuvor den Inspektorenlehrgang besuchen konnte und mittlerweile dem gehobenen Dienst angehörte, übernahm nun das Finanzressort.

Auch wenn damals weniger Leute im Rathaus arbeiteten, sei das Arbeitspensum doch mindestens genau so groß gewesen wie heute, erinnert sich Wessels. Damals wurde noch von Hand ein Kassen-



Gottenheims Bürgermeister Volker Kieber (rechts) verabschiedet Hans-Friedrich Wessels in einer Feierstunde des Gemeinderats in den Ruhestand.

buch geführt, für alle Vorgänge gab es Formulare, die mit Hand oder Schreibmaschine ausgefüllt werden mussten. Auch Gestaltung und Druck des Gemeindeblatts gehörte zu den Aufgaben des zweifachen Vaters, der damalige Bürgermeister Erich Dilger war überzeugt, dass man so Geld sparen könne.

Schon 1972 begann die elektronische Datenverarbeitung

1972 begann aber unter Federführung von Hans-Friedrich Wessels eine kleine Revolution in der Gemeindeverwaltung. Gottenheim stellte als erste Gemeinde im Landkreis nach und nach auf elektronische Datenverarbeitung (EDV) um. Als erstes die Grundsteuer, 1973 folgte das gesamte Haushaltswesen, danach das Meldewesen, die Personalabrechnungen und die Gebühren- und Steuerveranlagungen. Doch einen Computer gab es damals trotzdem noch nicht im Rathaus. Die Daten wurden in Ablochbelege per Hand eingetragen, Wessels brachte die Belege am Abend beim Rechenzentrum vorbei. Am nächsten Morgen konnte er dann die Auswertungen wieder mitnehmen. Um

den Haushalt zu erstellen ist Wessels anfangs nach Gundelfingen gefahren, der dortige Kollege hatte ein Erfassungsgerät, das sich Gottenheim nie hätte leisten können.

Alles in allem sei es eine große Umstellung gewesen, von Freiburg nach Gottenheim zu gehen. Aber die Arbeit in einer kleinen Verwaltung sei deutlich vielseitiger und interessanter, meint Wessels. Und es habe viel zu modernisieren gegeben. Die Einwohnerkartei 1970 wurde nach Hausnummern geführt, alle Gebäude im Ort hatten eine Nummer. So war es nur Insidern möglich, jemanden ausfindig zu machen. Ein weiteres Projekt von Wessels war 1976 die erste Vollvermögensrechnung nach dem damals neu eingeführten Haushaltsrecht. Hierfür mussten zuvor aber erst mal alle Vermögenswerte der Gemeinde erfasst und bewertet werden.

Die nächste Revolution stand Anfang der 1980er Jahre an, als die Gemeindekasse den ersten PC bekam. In seiner Amtszeit sei Gottenheim nur einmal ganz kurz für 2 Monate schuldenfrei gewesen, erinnert sich Wessels, früher leiden-

schaftlicher Fußballer und Jugendtrainer. Das war 2004, als der Eigenbetrieb Wasserversorgung gegründet worden war. Doch schon 1973 sei die Gemeinde mit 1,067 Millionen Mark in der Kreide gestanden.

Deutlich verändert haben sich aber die Gewerbesteuererinnahmen. Damals gerade 85 000 Mark, liegen sie heute annähernd bei einer Million Euro. Einschneidend für Gottenheim auch sei die Zeit der Verwaltungsreform gewesen, berichtet Wessels. Beinahe wäre man ebenso wie die anderen Tuniberggemeinden bei der Stadt Freiburg gelandet. Oder hätte wie Umkirch eine Hochhausiedlung bekommen. Nur ein landesweiter Baustopp für Gemeinden ohne Kläranlage hätte seinerzeit die „Waldparksiedlung“ verhindert.

In seinem Ruhestand, der auf eigenen Wunsch 16 Monate vor dem regulären Ende seiner Dienstzeit beginnt, möchte sich Wessels mehr seinen Enkeln, seiner Frau und seinen Hobbys widmen. Regelmäßig treibt er Sport und interessiert sich für Kultur. Und als neues Streckenpferd hat er die BE-Gruppe „Historisches Gottenheim“ entdeckt.